



Migration at Europe's External Border — Fortress Europe?

Sur-Place-Dialog Italien: Stimmen von der Grenze

Ihre Ansprechpartnerin

Janna Weßels (Projektleiterin)
Conrebbersweg 63, 26789 Leer
Tel. +61 (0)481264360
jannawessels@hotmail.com
www.toenissteiner-studentenforum.de

Berlin, den 14. Februar 2014

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

die Flüchtlingsboote, in denen jedes Jahr Tausende Migranten Italiens Küsten erreichen, sind zum Sinnbild der „Festung Europa“ geworden. Italien stand im Zusammenhang mit der Flüchtlingsproblematik in den letzten Jahren daher immer wieder im medialen Fokus und in der Kritik. Die jüngsten, tragischen Ereignisse im Mittelmeer unterstreichen erneut die Widersprüche eines Europas, das sich Toleranz und Gleichberechtigung verpflichtet sieht und daraus vielerorts eine Vorbildposition bezieht, gleichzeitig aber seine Außengrenzen hermetisch abschottet. Der „Sur-Place-Dialog Italien“ des Studentenforums im Tönissteiner Kreis e.V. möchte diese aktuelle Problematik aufgreifen, vor Ort beleuchten und gemeinsam mit hochqualifizierten italienischen Studierenden durch Diskussionen mit betroffenen Personen an der Grenze und handelnden Akteuren und Vertretern verschiedener Interessengruppen in Italien einen Beitrag dazu leisten, dass auch innerhalb von Europa die Situation der Migranten und Flüchtlinge nachhaltig ins öffentliche Bewusstsein rückt.

Mit dem „Sur-Place Dialog Italien“ soll das Projekt „Migration at Europe’s External Border – Fortress Europe?“ in der dritten Projektphase fortgeführt werden. Bereits im Jahr 2008 konnte die erste Phase mit besonderem Fokus auf die EU-Außengrenze zwischen Spanien und Marokko erfolgreich durchgeführt werden. Im zweiten Schritt stand 2012 die Grenze zwischen Griechenland und der Türkei im Vordergrund. In der dritten Phase soll 2014 die EU-Außengrenze Italiens untersucht werden. Weitere Informationen und Ergebnisse der ersten beiden Phasen und zur Projektreihe finden sich auf unserer Webseite unter <https://toenissteiner-studentenforum.de/projekte/fortress-europe>.

Der tragische Tod von mehr als 330 Asylsuchenden vor der italienischen Küste, als binnen zwei Wochen zwei Flüchtlingsboote kenterten, hat Anfang Oktober 2013 kurzfristig fuer medialen und politischen Wirbel gesorgt. Längerfristig ansetzende politische Reaktionen und eine ins Grundsätzliche zielende Debatte blieben hingegen aus. Italien ist ein wichtiges Aufnahmeland für Migranten, die in der EU Schutz suchen oder ein neues Leben beginnen möchten. Die Mehrzahl von ihnen wählt den gefährlichen Weg von Nordafrika über das Mittelmeer. Zwar reduzierte sich die Zahl der ankommenden Migranten nach einem Hoch von ca. 36.000 im Jahre 2008 durch Italiens 2009 etablierte Push-Back Politik stark. Die Push-Back Politik bedeutet im Wesentlichen, dass die italienische Küstenpolizei gemäß einem Abkommen mit Libyen Flüchtlingsboote auf hoher See abfang und nach Nordafrika zurückschickte, ohne vorab in die Prüfung der Schutzbedürftigkeit auch nur einzusteigen. Dies widerspricht dem ‘non-refoulement’-Prinzip, das als Teil des völkerrechtlichen Gewohnheitsrechts die zwangsweise Ausweisung oder Zurückweisung von Asylbewerbern ebenso wie von anerkannten Flüchtlingen in Staaten verbietet, in denen ihr Leben oder ihre Freiheit bedroht sein würde. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) stoppte Anfang 2012 mit seiner Entscheidung in der Sache Hirsi Jamaa gegen Italien diese konventionswidrige Politik, woraufhin keine Push-Backs mehr zu beobachten waren. Der „Arabische Frühling“ und die damit einhergehende Instabilität der politischen Systeme in den nordafrikanischen Ländern führte aber zu einem erneuten drastischen Anstieg auf über 56.000 Migranten aus Nordafrika im Jahr 2011 – und weiterhin kommt es regelmaessig zu Katastrophen wie der Anfang Oktober.

Zielsetzung

Ziel des Projekts ist es, abseits des kurzfristigen Medienrummels, der von diesen Katastrophen hervorgerufen wird, den „Stimmen von der Grenze“ Gehör zu verschaffen – Betroffene sollen die Möglichkeit erhalten, ihre jeweilige Sichtweise auf die Situation unverfälscht darzulegen. Dies soll sowohl in Form von Interviews als auch durch moderne Medien wie Film, Tonaufnahmen und Fotografie geschehen. Im Mittelpunkt soll insbesondere das Gespräch mit Flüchtlingen, Grenzpolizisten, Kommunen, NGOs und anderen direkt Betroffenen stehen. Ein entscheidender Mehrwert unseres Projekts liegt in der Gegenüberstellung dieser Betroffenenperspektive mit der offiziellen Sichtweise der handelnden Akteure, sowohl auf italienischer als auch auf europäischer Ebene: Die politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen werden in einem vorangestellten Besuch in Brüssel und Rom im Gespräch mit Vertretern verschiedener Institutionen analysiert.

Den Rahmen für die Gegenüberstellung der verschiedenen Standpunkte, Erfahrungen und Sichtweisen bietet uns ein Blog. Darin werden Interviews, Fotografien, Filme und Tonaufnahmen von der Grenze gespiegelt mit der politisch-rechtlichen Lage und der offiziellen Position der europäischen sowie nationalen Politik. Die Projektform des Dialogs mit italienischen Studierenden sorgt dabei für einen gemeinsamen deutsch-italienischen Blick auf diese „Stimmen von der Grenze“. Der Blog wird entweder unabhängig erstellt oder an eine bereits bestehende Internetpräsenz einer Stiftung oder eines Trägers der historisch-politischen Bildung angeknüpft.

Wir glauben, dass die Herausbildung eines gemeinsamen und pluralistischen europäischen Gemeinwesens und damit der Erfolg der Einigungsbemühungen der Völker Europas – neben der momentan allgegenwärtigen Euro-Diskussion –, auch davon abhängt, wie die Gemeinschaft mit jenen umgeht, die an ihren Außengrenzen um Asyl oder Einlass ersuchen. Dies erfordert nicht nur die gemeinsame Problemlösungskompetenz der Mitgliedsstaaten, sondern auch innovative zivilgesellschaftliche Perspektiven. Eine solche möchten wir als junges, international orientiertes und interdisziplinäres Team beitragen.

Schwerpunkte

Wie die vergangenen Sur-Place Dialoge soll auch der deutsch-italienische Dialog unter einer zentralen Leitfrage stehen: Wie spiegeln die Erfahrungen und Meinungen an der Grenze die Politik der „Fortress Europe“ wider? Der Sur-Place Dialog Griechenland hatte unter anderem verdeutlicht, dass die griechische Hafenstadt Patras eine innereuropäische Front darstellt, an der sich in täglichen Konfrontationen Migranten und Grenzpolizisten gegenüber stehen:

„In this sense, Patras represents the clash between a unified Europe and national interests, a clash that is played out ‘on the back of 1500 Greek policemen’ ... who are required to close ostensibly open borders, and asylum seekers and migrants fleeing persecution and seeking the rule of law: what the EU stands for is denied to them.”

(zitiert aus: Nele Weißels und Janna Weißels: *‘Trapped in Greece – A Report about Experiences of Migrants, Asylum Seekers and Border Policemen during the Early Weeks of the Operation Xenios Zeus’*, 3(1) *Oxford Monitor of Forced Migration* 2013, 7–16, abrufbar unter <http://oxmofm.com/wp-content/uploads/2013/05/OxMo-Vol.-3-No.-1.pdf>)

Inwiefern sich diese Front auch in Italien fortsetzt, untersucht der Sur-Place Dialog 2014. Damit knüpft das Projekt unmittelbar an die beiden vorherigen Sur-Place Dialoge in Spanien und Griechenland an.

Das Projekt hat drei Schwerpunkte. Zum einen soll Italien als Ersteinreiseland für sogenannte „Bootsflüchtlinge“ untersucht werden – im Unterschied zu Griechenland, wo derzeit der Großteil der Migranten und Asylsuchenden den Weg über die griechisch-türkische Landgrenze oder den Grenzfluss Evros wählt, kann Italien als Ersteinreiseland nur per Flugzeug oder auf dem gefährlichen Wasserweg über das

Mittelmeer erreicht werden. Wie sich die Situation nach dem Ende der Push-Back Politik darstellt, wie die Bewohner von Lampedusa und Sizilien sowie italienische Grenzpolizisten sich zur aktuellen Lage der „Bootsflüchtlinge“ positionieren und welche Rolle die EU und die Dublin II-Verordnung in diesem Zusammenhang einnehmen, sind wesentliche Fragen des Sur-Place Dialogs.

Zum anderen sind Griechenland und Italien in der Flüchtlingsthematik eng miteinander verknüpft: Die meisten Asylbewerber versuchen den prekären Lebensbedingungen in Griechenland zu entfliehen und über Italien in andere europäische Länder zu gelangen. Dafür nehmen sie in der Regel eine Fähre von Patras in eine der italienischen Hafenstädte. Als zweiter Schwerpunkt soll also Italien als Ziel- bzw. Durchreiseland für Migranten und Asylbewerber aus Griechenland untersucht werden. Die Recherchen in Griechenland hatten ein aussichtsloses Bild am Hafen von Patras gezeigt: Die im Hafen von Patras alltäglichen Konfrontationen zwischen Grenzpolizisten, die die Fähren durchsuchen, und Migranten, die ihrerseits jeden Tag aufs Neue einen Weg suchen, um aus Griechenland zu entkommen, bilden eine groteske Szenerie, die auf beiden Seiten zu Verzweiflung führt. Obwohl die meisten Mitgliedsstaaten auf Grund der miserablen Lebensbedingungen Rückführungen nach Griechenland gestoppt haben, konnte der erst kürzlich von Human Rights Watch veröffentlichte Bericht „Turned Away“ zeigen, dass Italien Flüchtlinge und Migranten, die auf griechischen Fähren entdeckt werden, auch weiterhin ohne Prüfung der einzelnen Fälle zurück nach Griechenland schickt. Wie sich diese Situation an den Häfen Italiens als Spiegel der Lage in Griechenland darstellt, soll am Beispiel von Bari untersucht werden.

Den dritten Schwerpunkt des Projekts bilden die Lebensbedingungen von Flüchtlingen in Italien, mit besonderem Fokus auf unter der Dublin II Verordnung zurückgeführten Asylsuchenden. Im Gegensatz zu Griechenland hat Italien Berichten zufolge ein weitgehend funktionierendes Asylsystem – rund 50 % der Asylanträge werden positiv beschieden, der Zugang zu einem Asylverfahren scheint allen Asylsuchenden offen zu stehen. Jedoch bleiben die Schutzberechtigten anschließend auf sich allein gestellt: Studien haben gezeigt, dass Flüchtlinge in Italien in absoluter Armut leben und unter Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit und mangelndem Zugang zum Gesundheitswesen leiden. Nach der Ankunft in Italien gibt es zwei Aufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge: Die Erstaufnahmezentren, genannt CARA (Centro di Accoglienza per Richiedenti Asilo), bieten nur für sehr kurze Zeit eine Unterkunft für Flüchtlinge. Sie befinden sich vor allem im Süden Italiens und dienen der Identifizierung und dem Eintritt in das Asylverfahren. Anschließend können die Flüchtlinge mit viel Glück einen Platz in einem SPRAR (Sistema di Protezione per Richiedenti Asilo e Rifugiati) ergattern, einem Projekt, das Schutzberechtigten für in der Regel nicht länger als sechs Monate Unterstützung in Form von z.B. einer Unterbringung in einem Schlafsaal oder Italienisch-Sprachkursen bietet. Nach Ablauf der sechs Monate sollen die Flüchtlinge theoretisch in der Lage sein, sich eine eigenständige Existenz aufzubauen. Das Projekt, welches bereits im Jahr 2010 nur Kapazitäten für ca. ein Drittel der Schutzberechtigten besaß, bietet faktisch aber keine ausreichende Unterstützung: Die Sprachkenntnisse, die sich die Flüchtlinge während dieser sechs Monate aneignen können, reichen in der Regel nicht aus, um anschließend eine Tätigkeit aufzunehmen. Erschwert wird die Arbeitssuche durch die Wirtschaftskrise und die ohnehin sehr hohe Arbeitslosigkeit in Italien. Die Flüchtlinge werden damit nach Ablauf des SPRAR-Projekts meist ohne weitere Unterstützung in die Arbeits- und Obdachlosigkeit entlassen. Das wirtschaftliche Existenzminimum ist demnach nicht gesichert und die Situation der Flüchtlinge entspricht nicht den vom EU-Recht vorgeschriebenen Standards. Immer wieder wird aus diesen Gründen die Forderung laut, Rückführungen nach dem Dublin II-Abkommen – wie bereits gegenüber Griechenland praktiziert – auch nach Italien auszusetzen. Dänemark beispielsweise verzichtet bereits seit 2012 auf die Abschiebung besonders schutzbedürftiger Personen nach Italien, und auch für Deutschland entschied der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) erst kürzlich, die Rückführung einer somalischen Familie zu stoppen. Die Berichte über die desolaten

Lebensbedingungen von Asylsuchenden und Flüchtlingen in Italien sollen im Gespräch mit den direkt Betroffenen als „Stimmen von der Grenze“ selbst überprüft und gespiegelt werden.

In Griechenland wurde das Spannungsfeld zwischen Solidarität und Verantwortung zwischen den EU-Mitgliedstaaten in Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise ganz besonders deutlich. In unserer Recherche hat sich gezeigt, dass Dublin II für Griechenland als eine Last empfunden wird, mit der man sich dort von der EU allein gelassen fühlt. Dublin II kommt einer Abschiebung der Verantwortung auf die Länder an den EU-Außengrenzen gleich und führt faktisch zu einer Rückführung von zahlreichen Flüchtlingen in die EU-Außenstaaten. Die Reform von Dublin II war in Griechenland die häufigste und dringlichste Forderung. Inwieweit diese Befunde auch für Italien gelten, soll der Sur-Place Dialog zeigen.

Ablauf

Das Projekt wird getragen von einer Gruppe von ca. zwölf deutschen Teilnehmern gemeinsam mit einer etwa gleichen Zahl von italienischen Studierenden. Diese werden über die internationalen Partnerorganisationen des Studentenforums im Tönissteiner Kreises, den DAAD sowie über das Netzwerk des College of Europe rekrutiert. Im deutsch-italienischen Austausch untersucht das Team im Gespräch mit diversen Akteuren die Situation der Flüchtlinge und Migranten, die nach Italien kommen.

Geplant ist zunächst ein Projekttag in Brüssel zur Analyse der europäischen Position zu den zentralen Fragen der Harmonisierung des Asylrechts und der Reform der Dublin II-Verordnung aus Sicht sowohl der EU als auch der Zivilgesellschaft. Anschließend sind zwei bis drei Projekttag in Rom vorgesehen, um gemeinsam mit den zuständigen Behörden und Länderbüros der Organisationen in der Hauptstadt zu sprechen und um ein Bild von der italienischen Politik und den Bedingungen für Migranten und Asylsuchende in Italien zu erhalten – die dann im eigentlichen Kern des Projekts mit den „Stimmen von der Grenze“ abgeglichen werden: Vorgesehen sind zwei Projekttag in der Hafenstadt Bari, zwei Tage in Sizilien und zwei auf Lampedusa. Im Zentrum des Sur-Place-Dialogs steht dabei jeweils der Dialog mit den direkt Betroffenen: Flüchtlingen, Migranten, Polizisten, Anwohnern.

Mögliche Ansprechpartner:

Brüssel	Bari
- EU Kommission - Pro Asyl/ Amnesty International/ Human Rights Watch - UNHCR - Conférence Olivaint de Belgique	- EU Grenzagentur Frontex - Italienische Hafenpolizei
Rom	Sizilien
- Italienisches Innenministerium - Ausländerbehörde - UNHCR Italien - SPRAR-Projekte - Italian Refugee Council (CIR) - Palazzo della Vergogna - Detention center	- EU Grenzagentur Frontex - Italienische Hafenpolizei - CARA - Erstaufnahmezentren
	Lampedusa
	- Europol, bzw. Italienische Grenzpolizei - CARA – Erstaufnahmezentren - Schiffsfriedhof

Projektphase I Belgien Brüssel	Projektphase II Italien Rom	Projektphase III Italien Bari/ Sizilien	Projektphase IV Italien Lampedusa	Projektphase V Deutschland Nachbereitung
Ebene: staatliche Entscheidungsträger, NGOs, Studenten potenzielle Gesprächspartner u.a.: · Vertreter der EU-Kommission · European Council on Refugees and Exiles (ECRE) · Pro Asyl · Amnesty International · Humann Rights Watch · UNHCR · Conférence Olivaint de Belgique	Ebene: staatliche Entscheidungsträger, NGOs potenzielle Gesprächspartner u.a.: · Innenministerium · Ausländerbehörde · UNHCR Italien · SPRAR-Projekte · Italian Refugee Council (CIR) · Palazzo della Vergogna/ Palace of Shame · Detention center/ Jugendstrafanstalt (tbd) · Fabrizio Gatti/ andere Journalisten · italienische Studierende	Ebene: staatliche & europäische Entscheidungsträger, NGOs, Betroffene potenzielle Gesprächspartner u.a.: · EU Grenzagentur Frontex · Italienische Hafenpolizei · CARA-Erstaufnahmезentren · Vertreter/ Leiter von Flüchtlingslagern · Flüchtlinge · italienische Studierende	Ebene: staatliche & europäische Entscheidungsträger, NGOs, Betroffene potenzielle Gesprächspartner u.a.: · Europol, bzw. italienische Grenzpolizei · CARA-Erstaufnahmезentren · Vertreter/ Leiter von Flüchtlingslagern · Flüchtlinge · Schiffsfriedhof	Evaluation/ Projektbericht
2 Tage	2 Tage	3-4 Tage	2 Tage	

Herzlichen Dank!

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihr Interesse an unserem Projekt und laden Sie ein, auf unserer Webseite mehr über den Sur-Place Dialog Italien sowie über die anderen Projekte aus der Reihe zu erfahren: <http://tonissteiner-studentenforum.de/projekte/fortress-europe>.

Falls wir Ihr Interesse geweckt haben, freuen wir uns wenn Sie sich zur finanziellen Unterstützung unseres Sur-Place-Dialoges entschließen. Auch über Ihre ideelle Unterstützung freuen wir uns: Jegliche Art von Ideen, Anregungen, Kritik oder zusätzlichen Kontakten ist uns willkommen. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

					
Janna Weißels Doktorandin (Internationales Flüchtlingsrecht) University of Technology, Sydney	Kajetan von Armansperg VWL HEC Paris	Klaas Hendrik Eller Doktorand (Rechtssoziologie) Universität Köln	Lena Kampf Freie Journalistin Hamburg	Julia Lemke Rechtsreferendarin Kammergericht, Berlin	Andrea Thiel Unternehmens- beraterin McKinsey& Company, Zürich
					
David Krebs Ass. iur. Humboldt Universität Berlin	Kay Neumann Projektmitarbeiter Ernst-Abbe Fachhochschule Jena	Albert Rühling Berater Hamburg	Mathis Weller Projektmitarbeiter Regenerative Energien DeutscheEnergieagentur	Nele Weißels Psychologie European Studies TU Dresden	Florian F. Woitek Referent Bucerius Law School

Das Studentenforum

Das Studentenforum im Tönissteiner Kreis e.V. ist ein politisch und konfessionell unabhängiges, interdisziplinäres Netzwerk. Es verbindet engagierte und international orientierte Studenten, bietet ihnen im Rahmen von Projektarbeit individuellen Raum zur sozialen Gestaltung und fördert gesellschaftspolitische Verantwortung. So bildet das Studentenforum eine Plattform für den Dialog zwischen der jungen Generation und Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien. Das Forum verfolgt zwei Ziele. Durch die eigenständige Projektarbeit und die gemeinsame Reflexion mit Entscheidungsträgern aus den oben genannten Bereichen bereiten sich unsere Mitglieder einerseits inhaltlich auf eine berufliche Tätigkeit mit internationaler Ausrichtung vor und können dabei wichtige persönliche Kontakte aufbauen. Andererseits zielt das Studentenforum auf einen gesellschaftlichen Effekt: Durch verschiedene Projekte wollen seine Mitglieder die öffentliche Debatte nachhaltig mit innovativen und fundierten Ergebnissen ihrer Arbeit anregen und durch Begegnungsarbeit zur Völkerverständigung beitragen. Langfristig will das Forum die Ausbildung verantwortlich denkender und handelnder Nachwuchskräfte für Führungsaufgaben im In- und Ausland unterstützen. Dies soll auch mit Blick auf die aktuelle und zukünftige Verantwortung Deutschlands in Europa und der Welt geschehen.

Die Aktivitäten des Studentenforums leben von der Initiative und Kreativität, Erfahrung und Neugier seiner Mitglieder, aber auch von der Unterstützung durch zahlreiche Förderer und der aktiven Hilfestellung seitens der Mitglieder des Tönissteiner Kreises. Der Tönissteiner Kreis selbst ist ein überparteiliches Netzwerk von knapp 800 Führungskräften mit Auslandserfahrungen aus Wissenschaft, öffentlicher Verwaltung, Wirtschaft und Politik. Seine Ziele sind, deutsche Entscheidungsträger stärker in die internationale Zusammenarbeit einzubinden, Impulse aus der internationalen Diskussion nach innen zu tragen, dadurch aktiv am Ausbau europäischer und internationaler Strukturen mitzuwirken und Deutschland weltoffener und reformfähiger zu machen. Der Tönissteiner Kreis wird getragen von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, vom Bundesverband der Deutschen Industrie, vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst, vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag und vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft.